



**Asociación Becaria Proyecto Ija'tz
Programa de Becas**

13 Calle 10-50, zona 1
01001 Guatemala
Tel.00502-2232 6937
Tel.00502-2253 5662
Mail: proyectoijatz@hotmail.com
www.pijatz.org

**Samenkorn e. V.
Stipendienwerk Guatemala**

Jockuschstr.12
58511 Lüdenscheid
Tel. 02351 / 43 36 63
Fax 02351 / 43 32 26
Mail: samenkorn@hotmail.com
www.stipendienwerk-guatemala.de

Rundbrief Nr. 79 – Oktober 2020

**Liebe Freundinnen und Freunde,
Förderinnen und Förderer unseres Stipendienwerkes,**

das Jahr 2020 ist in jeder Hinsicht ein außergewöhnliches Jahr, das durch die Pandemie unser Leben und Arbeiten verändert hat, auch in unserem Stipendienwerk Guatemala. Nach mehr als sieben Monaten der Corona-Pandemie hat sich die Lage in Guatemala etwas beruhigt und seit gut einem Monat werden die über Monate hinweg sehr strikten Maßnahmen schrittweise wieder aufgehoben. Es besteht zwar noch immer eine generelle Maskenpflicht und je nach Höhe der lokalen Fallzahlen bestehen noch mehr oder weniger Restriktionen auf kommunaler Ebene. Die momentan "nur" noch 7.026 aktiven Infektionsfälle (Stand 19.10.2020) vermitteln eine, in meinen Augen, trügerische Sicherheit. Insgesamt haben sich bisher laut offiziellen Angaben 101.599 Menschen in Guatemala mit Covid infiziert und 3.541 sind daran gestorben. Damit scheint Guatemala auf den ersten Blick -im Vergleich zu Ländern mit ähnlicher Bevölkerungsgröße von etwa 17 Millionen, z.B. den Niederlanden (228.000 Infektionen bei 6.751 Todesfällen) und Ecuador (153.000 Infektionen bei 12.000 Todesfällen)- besser davon gekommen zu sein. Dies könnte an dem sehr strikten Lockdown zu einem frühen Zeitpunkt gelegen haben, wie die Regierung unter Präsident Giammatei gerne für sich reklamiert. Unmittelbar nach dem ersten bekannt gewordenen Fall am 13. März wurde das Land und seine Grenzen geschlossen, der innerguatemalteckische Verkehr sehr stark reglementiert und das wirtschaftliche, öffentliche und private Leben auf ein Minimum heruntergefahren sowie eine generelle Ausgangssperre verhängt, vor allem nachts und teilweise an den Wochenenden.

Es könnte aber vor allem auch daran liegen, dass die Dunkelziffer sehr hoch ist, denn es werden täglich nur sehr wenige Tests durchgeführt -zum Großteil in und um die Hauptstadt-, so dass sich in den Statistiken des Gesundheitsministeriums nur ein Teil der realen Infektionen abbildet. Selbst die Präsidialkommission zur Bekämpfung der Covid-Pandemie ließ vor wenigen Tagen verlauten, dass die tatsächliche Zahl der Infektionen in Guatemala bis zu 10 mal höher liegen könnte, als in den offiziellen Statistiken, vor allem auf Grund der fehlenden Tests landesweit. Dazu kommt, dass die Gesundheitsversorgung auf dem Land und in abgelegenen Gebieten sehr unzureichend ist und die Menschen dort kaum zum Arzt gehen oder ein Gesundheitszentrum aufsuchen, da ihnen oft das Geld für Behandlung und Medikamente fehlt und die Wege zu den Kliniken sehr weit und beschwerlich sind.



Ronaldo Díaz de León, 2. Semester Medizin

Wir hören immer wieder durch unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten, so z.B. von Ronaldo Díaz, der im zweiten Semester Medizin in Quetzaltenango studiert, dass in den Dörfern viele Familien, bei denen Symptome auftreten,

sich zu Hause "einschließen" und keinen Arzt aufsuchen, auch aus Angst der "sozialen Ächtung" innerhalb der Dorfgemeinschaft. Diese freiwillige Isolierung ist besonders bei Personen mit minderschwerem Krankheitsverlauf zu beobachten.

Die Regierung versucht seit mehr als einem Monat insbesondere das wirtschaftliche Leben wieder in Gang zu setzen. Nach und nach wurde der öffentliche Nah- und Fernverkehr wieder in Betrieb genommen und die gesetzlichen Ausnahmeregelungen zur Heimarbeit zurückgenommen. Die wirtschaftlichen Folgen des monatelangen Stillstandes übersteigen die medizinischen um ein Vielfaches. Die Armut und der Hunger im Land haben deutlich zugenommen, viele Familien wissen nicht, wie sie über die Runden kommen sollen. In der größten Tageszeitung "Prensa Libre" war zu lesen, dass 40% der guatemaltekischen Familien in einer Umfrage angaben, eine Mahlzeit pro Tag weniger zu sich nehmen als noch vor der Pandemie. Zwei Drittel der Guatemalteken beklagen, dass die Einnahmen während der Pandemie auf weniger als die Hälfte der Vor-Corona-Zeit geschrumpft sind. Betroffen sind auch diejenigen, die vorher nicht unbedingt in extremer Armut lebten, zumindest nach guatemaltekischen Maßstäben, sondern die sich mit Hilfsjobs oder in der informellen Wirtschaft (z.B. als Hilfsarbeiter und Straßenverkäufer) mehr oder weniger über Wasser halten konnten und sprichwörtlich "von der Hand in den Mund lebten". Mit dem Wegfall ihrer täglichen Verdienstmöglichkeiten, mit denen vorher kaum Ersparnisse erwirtschaftet werden konnten, rutschen sie sofort in die Existenznot ab. Ein staatliches soziales Netz gibt es in Guatemala nicht. Auch die bereits seit vielen Jahren alarmierende Zahl von chronisch mangelernährten Kindern in Guatemala ist durch die Pandemie gestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl der akut unterernährten Kinder in Guatemala sogar verdoppelt! Die Mangel- und Unterernährung hat Folgen, die sich auf das ganze Leben auswirken und indirekt auch die Gesellschaft insgesamt dauerhaft beeinträchtigen, denn sie beeinflussen nicht nur negativ das körperliche Wachstum, sondern vor allem auch die geistigen Fähigkeiten und das Lernvermögen, was die Zukunftsmöglichkeiten und Chancen auf eine bessere Zukunft mindert.

Zum Glück ist bisher keiner unserer Stipendiatinnen und Stipendiaten an Covid-19 erkrankt, auch kein nahes Familienmitglied. Nur unsere ehemalige Stipendiatin Ana Cristina Pérez López, wir berichteten über sie im letzten Rundbrief, infizierte sich im Juni. Zum Glück hatte sie nur einen sehr leichten Krankheitsverlauf und konnte sich in häuslicher Quarantäne auskurieren. Inzwischen ist sie wieder vollständig genesen und arbeitet wieder als Krankenschwester in einem Krankenhaus für krebskranke Kinder in Guatemala-Stadt.

Lernen in Zeiten von Covid: Aníbal im Ija'tz-Studentenwohnheim



Die Pandemie hatte und hat Veränderungen in fast allen Bereichen des Lebens bewirkt, dies betrifft insbesondere auch die Bildung. Seit dem 16. März sind in Guatemala alle Schulen sowie die Universitäten geschlossen und in wenigen Wochen wird das Schuljahr zu Ende gehen, ohne dass die SchülerInnen in die Klassenräume zurückkehren könnten. Wo es möglich war, wurde der Unterricht bzw. die Vorlesung online fortgesetzt. Der "Schulbetrieb" in Coronazeiten variiert sehr stark zwischen teuren Privatschulen und den staatlichen Schulen insbesondere auf dem Land. Man versucht zwar den Unterricht auf einen Online-Modus umzustellen, das setzt aber Internetzugang und die Beherrschung von Computern und virtuellen Lernprogrammen voraus, woran es gerade Kindern aus armen

Familien mangelt, aber eben auch an entsprechenden Kenntnissen und Fähigkeiten der LehrerInnen. Eine kürzlich veröffentlichte Studie der Universität Del Valle in Guatemala zeigt, dass nur jeder vierte Lehrer in Guatemala für die neue Form des Unterrichts ausreichend vorbereitet und ausgebildet war. Dies betraf vor allem die LehrerInnen in den staatlichen Schulen, die in dieser Studie überdurchschnittlich schlecht abschnitten. Den LehrerInnen in privaten Bildungseinrichtungen fiel es leichter, die Inhalte ihres Unterrichts in digitale Plattformen zu übertragen, als den Kollegen in staatlichen Schulen. Die wirtschaftliche Not vieler Familien hat unmittelbare Auswirkungen auf die Bildungsmöglichkeiten ihrer Kinder. Die Schulbehörde rechnet für dieses Jahr mit einer Schulabbrecherquote von mindestens 10%, da in vielen Familien kein Quetzal mehr für besondere Ausgaben übrig bleibt und noch mehr Kinder als vorher ihren Familien beim Lebensunterhalt helfen müssen.

Viele SchülerInnen haben in diesem Jahr kaum Lernfortschritte gemacht und müssten eigentlich, wenn man ehrlich ist, das Schuljahr wiederholen. Dies ist aber weder politisch gewollt, noch praktisch umsetzbar, wenn man fast einen ganzen Jahrgang das Schuljahr wiederholen ließe. War 2020 schon schwierig genug, so wird das kommende Jahr eine fast noch größere Herausforderung. Das Bildungsministerium hat beschlossen, dass 2021 in gemischter „hybrider“ Form unterrichtet werden soll, nämlich sowohl präsenziell als auch online von zu Hause. Ich befürchte, dass sich durch den hohen Anteil an Fehlzeiten in der Schule, die fehlenden Möglichkeiten (Internet, Computer etc.) zu Hause und ein bildungsfeindliches familiäres Umfeld, die Bildungslücken noch vergrößern werden als bereits in diesem Jahr und langfristig eine noch höhere Abbrecherquote zur Folge haben wird, vor allem unter den bereits jetzt schon benachteiligten Schülerinnen und Schülern. Es bleiben viele offene Fragen, wie das hybride Unterrichtssystem im kommenden Jahr konkret ausgestaltet und umgesetzt werden kann. Ich fürchte, die bereits bestehende „Zweiklassengesellschaft“ in der Bildung wird sich weiter auseinanderentwickeln und zwar zum Nachteil der Kinder aus armen und bildungsfernen Elternhäusern.

Absolventen 2020

Unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten werden in wenigen Wochen zwar das Schuljahr bzw. Studienjahr formell abschließen, allerdings gibt es einen erheblichen Unterschied zwischen den Studierenden, die ausnahmslos an Vorlesungen und Seminaren virtuell teilnahmen und den Schülern in abgelegenen Landschulen, die in der Pandemie nur sporadisch Aufgaben über Whatsapp oder in wenigen Fällen sogar gar keine Arbeitsaufträge bekamen.

Besonders hart trifft es unsere 3 Studierenden, die in diesem Jahr eigentlich ihr Studium abgeschlossen hätten: Laura Sisimit Chutá aus San José Poaquil (Krankenpflege); Angélica Soledad Vásquez aus Totonicapán (Physiotherapie) und Edy López aus San Juan Comalapa (Betriebswirtschaftslehre). Da alle Praktika für dieses Jahr abgesagt wurden, konnten die drei Absolventen nicht das Pflichtpraktikum (EPS – Ejercicio Profesional Supervisado) absolvieren, das Voraussetzung für einen erfolgreichen Abschluss ist. So wird sich ihr Studienabschluss wohl, je nach Pandemieverlauf, bis voraussichtlich Mitte 2021 hinziehen.

Von unseren Oberschülerinnen und Oberschülern werden in diesem Jahr 3 Stipendiatinnen und 3 Stipendiaten ihr Abitur mit Berufsausbildung („Diversificado“) erlangen: Daniela López aus Quetzaltenango (Abitur mit Schwerpunkt Medizin); Gumercinda Ramirez aus Jocotán/Chiquimula (Vorschulpädagogik); Jennifer Lindo Xo aus Playa Grande Ixcán/Quiché (Abitur mit Schwerpunkt Betriebswirtschaftslehre); Marvin Súc Muz aus Chicamán/Quiché (Abitur mit Schwerpunkt Medizin); Juan Elias Coc Caal aus Senahú/Alta Verapaz (Vorschulpädagogik); und Mynor Caal Cucul aus Panzos/Alta Verapaz (Vorschulpädagogik). In diesem Jahr werden keine Abschlussfeiern an den Schulen stattfinden. Auch wenn dies unter den gegebenen Umständen sinnvollerweise geboten ist, so bedauern wir das sehr, denn diese Feiern sind gerade für die jungen Leute und ihre Familien ein Festtag und etwas ganz Außergewöhnliches. Dies bedeutet auch, dass ich zum ersten Mal in meiner 11jährigen Zeit bei Ija'tz an keiner einzigen Abschlussfeier teilnehmen werde.

2020 war in jeder Hinsicht außergewöhnlich und hat uns als Gesellschaft und auch innerhalb der Ija'tz-Familie viel abverlangt. Schauen wir trotzdem mit Optimismus in die Zukunft.

Mit herzlichen Grüßen aus Guatemala,

Christian Stich, Projektleiter

Traurige Nachricht aus Tecpán: Alba Velásquez ist tot!

Am 16. September verstarb Alba Lucrecia Velásquez Tucubal, Direktorin der bilingualen Grundschule Ixmukané in Tecpán, an den Folgen einer Covid-19 Infektion. Alba wurde gerade mal 40 Jahre alt und hinterlässt drei Kinder im Alter von 8, 12 und 14 Jahren. Alba war seit 12 Jahren Schulleiterin der bilingualen Grundschule Ixmukané im Ort Tecpán, die seit einigen Jahren auch von Samenkorn e.V. unterstützt wird, und gehörte auch seit 2014 dem Vorstand unseres Stipendienwerkes Proyecto Ija'tz an. Gerade einmal eine Woche lag zwischen der Nachricht, dass sie an Covid erkrankt war und ihrem Tod. Es ging alles rasend schnell. Sie



verbrachte die letzten Tage in einem Spezialkrankenhaus für Corona-Patienten in der Hauptstadt und wurde zum Schluss auf der Intensivstation künstlich beatmet. Durch die Corona-Hygienemaßnahmen durfte keine öffentliche Beerdigung stattfinden. Alba wurde noch in derselben Nacht ohne Beisein von Freunden und nur sehr wenigen Familienmitgliedern auf dem Friedhof ihres Heimatortes beerdigt. Trotz Ausgangssperre säumten viele Menschen die Straßen Tecpáns und bildeten so Spalier für den Leichenwagen auf dem Weg zum Friedhof. Auch Albas Mann und ihre Kinder waren positiv auf Covid getestet worden und mehr als zwei Wochen in häuslicher Quarantäne. Inzwischen sind sie zum Glück wieder gesund und frei vom Virus.

Albas Tod hat uns alle sehr mitgenommen, denn sie war die Seele der Schule, eine besondere Persönlichkeit und Frau mit Führungsqualitäten, die sich vehement, aber immer mit einem sympathischen Lächeln, für die (Bildungs)Rechte von benachteiligten Kindern sowie selbstbewusst für die Bewahrung ihrer Maya-Kaqchikel-Kultur und Sprache in ihrem Heimatort Tecpán einsetzte. Ich persönlich kannte Alba seit 10 Jahren und wir haben in dieser Zeit sehr eng zusammen gearbeitet. Ich habe in dieser Zeit viel von ihr über die Kultur der heutigen Maya-Bevölkerung und deren Kosmvision gelernt. Dank ihres Engagements konnten viele Projekte sowohl in Ixmukané als auch im Ort Tecpán umgesetzt werden, so z.B. das Pilotprojekt „Ein Laptop pro Kind“ und nicht zuletzt die Hilfe für Familien in Tecpán, die durch Corona in finanzielle Not geraten waren und über die wir im letzten Rundbrief berichteten. Sie war eine herausragende Botschafterin und Brückenbauerin zwischen den „Welten“ in Guatemala, aber auch darüber hinaus, bei Reisen nach Deutschland, Spanien und sogar Japan.



Was für ein besonderer Mensch Alba war, hat ein ehemaliger Schüler von ihr in einem kleinen Text zum Ausdruck gebracht, den er auf der Facebookseite der Schule veröffentlichte: „Ich möchte eine kleine Anekdote teilen von meiner ehemaligen Lehrerin, die zu Lebzeiten auch Direktorin der Schule Ixmukané war. Als ich 8 Jahre alt war und in die dritte Klasse ging, da bekam ich eine neue Lehrerin, die gerade frisch an die Schule kam, es war Señor Alba. Da ich aus einer sehr armen Familie stamme, bekam ich nie ein Pausenbrot mit in die Schule und ich hatte auch kein Geld, um mir in der Pause etwas zu essen zu kaufen. Trotzdem sorgte Señor Alba immer dafür, dass ich etwas zu essen bekam und auch bei Schulausflügen dachte

sie immer an mich, so dass ich nie hungrig nach Hause ging. Sie inspirierte und motivierte mich zu lernen und heute, mehr denn je, möchte ich sagen, dass Señor Alba für mich wie eine zweite Mutter war, viel mehr als eine Lehrerin, weil sie sich nicht nur für meine schulischen Leistungen interessierte, sondern auch dafür, wie es mir persönlich geht und die mir in den schwierigsten Zeiten meiner Kindheit beistand. Ich erinnere mich noch gut daran, als sie Jahre später bei der Grundschulabschlussfeier zu mir sagte: Manuelito, herzlichen Glückwunsch, Du hast es geschafft! Sie sagte mir aber auch, dass ich weiter zur Schule gehen solle und dass ich eines Tages, nach einem erfolgreichen Schul- oder vielleicht sogar Studienabschluss, meiner Gemeinschaft in Tecpán etwas von dem zurückgeben solle, was ich durch Ixmukané erfahren hatte.“

Um Albas herausragende Arbeit über ihren Tod hinaus zu würdigen und gleichzeitig ihrer Familie unter die Arme zu greifen, haben wir von Samenkorn/Ija'tz beschlossen, die drei Kinder mit einem Stipendium zu unterstützen. Diese Förderung läuft bis zur Vollendung der Schule (bis zum Abitur), um den Kindern gute Zukunftsperspektiven zu ermöglichen. Auch eine Förderung danach mit einem Universitätsstipendium ist möglich. Javier, Naomi und Fernanda brauchen sicherlich auch für eine längere Zeit psychologische Hilfe, die wir durch die Stipendienförderung ebenfalls abdecken wollen. Wer gezielt für Albas Kinder spenden möchte, der möge dies mit dem Hinweis „Stipendien Alba“ auf das folgende Samenkorn Konto tun:

Samenkorn e.V.
Volksbank in Südwestfalen
IBAN: DE64447615340190557300
BIC: GENODEM1NRD